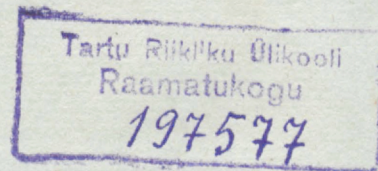


Zweyte Rechenſchaft
über
mein Chinaſurrogat.

Dr. Dav. Hier. Grindel,
ordentlicher Profeſſor der Chemie
zu Dorpat.

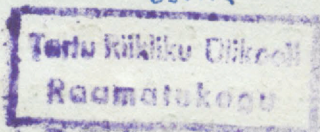


Dorpat, 1809.

bey M. G. Grenzius Univerſitätsbuchdrucker.

R Est. A-11582

Est. A



18362

i42362234

Pränumeranten.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Fürst von Golizin, in Moskau.

Herr Doctor F. Haas, Arzt des Kaiserl. Pauls Spitals u. Ritter des Wladimir Ordens 4ter Klasse, in Moskau.

Die gemeinnützige ökonomische Societät zu Riga.

Herr Doctor Damm, in Moskau.

— Hofrath G. Butter, in Moskau.

— Apotheker H. Rudolph, in Kaluga.

— — — H. C. Landgraff, in Moskau.

Den
verehringwürdigsten Beförderern
dieser Entdeckung

Hochachtungsvoll gewidmet

von
Grindel.

Behrte Menschenfreunde!

Ihre Namen habe ich in diesen und den vorhergehenden Blättern zum ewigen Andenken aufgezeichnet. Sie und, einige menschenfreundliche Aerzte, welche mich thätig unterstützten, haben mehr geleistet, als ich selbst durch meine Entdeckung; denn zutrauungsvoll unterstützten Sie mich, damit ich alle Mittel zur möglichst vollkommenen Ausführung meiner Versuche und zur Verbreitung meiner Entdeckung wählen konnte, was ich sonst, aus meinen Mitteln allein, nicht auszu-

führen vermochte. Alles habe ich aufgeboten, um so schnell als möglich zu nützen, es war nicht meine Schuld, wenn sich hin und wieder die Entdeckung verspätete, einseitige Versuche misstrauischer Aerzte waren die einzigen Ursachen; ich will die weisen Herren nicht berücksichtigen, die auf den ersten Blick, jeden Versuch überflüssig fanden.

Es würde das Ansehn haben, als wollte ich meine geringen Bemühungen um die Wissenschaften und um die Verbreitung derselben in meinem Vaterlande selbst höher als ich es verdiene, anerkennen, wenn ich verschiedene Aeußerungen die Mehrere von Ihnen schriftlich

an mich ergehen ließen; hier dankbar kund machen wollte, so gern ich sie als Beispiele dafür aufstellen möchte: wie man sich für eine gemeinnützige Sache interessiren muß. Man würde keinen Vorwurf aussprechen, daß man eine Entdeckung zum Besten der physisch Leidenden nicht gehörig unterstützt, daß man den Entdecker nicht ermuntert habe. — Mir bleiben jene Denkmäler immer. Doch schämen müßte ich mich, wenn es erst einer Ermunterung bedurfte, meinen Eifer rege zu machen oder zu erhalten.

Nehmen Sie, Verehrungswürdigste! also auch, nicht meinen Dank, sondern den Lohn, den die gehörige An-

wendung des heilsamen Arzneimittels gegeben wird und sehr oft schon gab.

Noch eine dritte Rechenchaft werde ich Ihnen nach einiger Zeit zu geben die Ehre haben.

Das erste Resultat, was sich aus den Beobachtungen in der ersten Rechenchaft und aus den hier aufzuzählenden ergeben möchte, ist wohl folgendes:

Der rohe Kasse ist darum ein wirkliches Chinasurrogat, weil derselbe als ein stärkendes Mittel nach vielen Krankheiten und überhaupt als stärkendes Mittel angewandt werden kann. Er übertrifft in diesem Fall oft die beste Chinarinde, weil er äußerlich, in Wunden, wenigstens die Heilkraft der China zeigt. Ferner, weil er zur Heilung der Wechselfieber eben dieselben Dienste wie die Chinarinde leistet. In Erkältungsfebern übertrifft der rohe Kasse die China, wo die China selten angewandt werden darf, wodurch bey zeitigem Gebrauch gefährliche Krankheiten verhütet werden können. In diesem Fall, so wie bey den sogenannten Faulfebern zeigt der rohe Kasse seine Vorzüge, durch seine entschiedene Wirkung auf die Haut. Endlich gehört noch

zu den außerordentlichen Wirkungen des rohen Kaffee die Wirkung auf die Harnwege, wodurch derselbe in manchen Fällen äußerst schnell die Krankheit aufhob.

Auch bey Diarrhoeen und bey der Ruhr, selbst in der spätern Periode hat das Chinaserugat vorzügliche Dienste geleistet. Es mußte aber in Extractform gegeben werden.

Durch die Anwendung meines Surrogates bey den hartnäckigsten kalten Fiebern, die dieses Frühjahr mit sich führte, haben freylich manche Aerzte keine vortheilhafte Meinung von demselben gewonnen, allein sie hätten sich bald eines Andern belehren können, wenn sie sich durch die ersten, flüchtigen Versuche nicht abschrecken ließen und nur etwas Geduld gehabt hätten. Ein Urtheil über das Surrogat nach der Anwendung auf kalte Fieber, ist eben so einseitig, als wenn man den rohen Kaffee darum nicht für ein China ähnliches Mittel halten wollte, weil er zum Zahnpulver nicht zu gebrauchen ist. Wenn aber andere Aerzte selbst bey diesen hartnäckigen Fiebern das Surrogat mit Nutzen gebrauchten, so wechselten sie einmal die Form des Surrogates, gaben bald das Extract, bald das Pulver, bald das Letztere und das Decoct wechselsweise Einem und Demselben, oder suchten, in welcher Form es nach den Umständen überhaupt zu nehmen ist. Alsdann wechselten sie mit den Dosen ab und

blieben nicht bey einigen Beobachtungen stehen, sondern stellten vergleichende mit Aufmerksamkeit und Ausdauer an. Dabey bemerkte man, daß einige Zusätze von aromatischen oder ätherischen Substanzen, wie zur China, auch zum Surrogate nöthlich waren, z. B. Pommeranzeneffenz, Salzätherweingeist, Aether, Zimmetwasser u. dgl. Aber auch auf die Güte des Kaffee ist zu sehn, ferner auf die Stärke und Gleichförmigkeit des Decocts. Das Extract ist zuverlässiger als das Decoct und noch zu wenig gebraucht worden. Wo Pulver und Decoct nicht halfen, mußte man noch das Extract nehmen. So ergab sich denn auch nach diesen neuesten Untersuchungen, daß die kalten Fieber nach den verschiedenen Individuen verschieden erscheinen und nicht auf gleiche Art bey Jedem behandelt werden dürfen. Es fand sich dann auch, daß das Surrogat in einigen Fällen, die immer die seltensten waren, gerade wie auch die China äußerst schwach wirkte oder nicht passend war. Doch selbst bey den hartnäckigsten kalten Fiebern siegte das Surrogat endlich, wenn es nur mit Ausdauer gegeben wurde und man die ersten Paroxysmen, ohne etwas zu geben, vorüber gehen ließ. Der Wahrheit getreu. stelle ich in Folgendem gelungene und mißlungene Versuche neben einander. Man lernt auch aus fehlgeschlagenen Versuchen.

Gesetzt aber es wäre kein einziges von diesen hartnäckigen kalten Fiebern des Frühjahrs durch das Surrogat geheilt worden, so werden die übrigen Eigenschaften desselben es noch immer den Chinarinden nähern, denn es wirkt bey allen andern Fiebern, bey der größten Entkräftung u. s. w. vollkommen wo nicht oft noch kräftiger als die China. Welches von den bisherigen Chinasurrogaten und andern fiebervertreibenden Mitteln, verbindet alle diese Eigenschaften mit der Fiebervertreibenden? — Man vertreibt Fieber und namentlich die kalten Fieber, selbst wenn die China sich unwirksam zeigt, durch Opium, Gerbstoff und gerbstoffhaltige Vegetabilien, thierischen Leim, durch bittere Vegetabilien z. B. Wermuth, Reinsarn, Fiebertlee, Tausendgüldenkraut u. s. w.; ferner durch bittere Mandeln *) gewürzhaft ätherische Substanzen z. B. rad. gei urbani s. cariophyllatae Pfeffer und Branntwein &c. Welches von allen diesen Mitteln kann wohl bey völliger Entkräftung, bey den sogenannten Faulfebern und überhaupt in allen den wichtigen Fällen der China substituirt werden? und welches von denselben

*) Sollten die bitteren Mandeln, da sie Blausäureradical enthalten, welches Stickstoff enthält, nicht eben darum mit der China und dem rohen Kaffee ähnlich wirken? —

kann wohl die gesunkene Erregbarkeit so schnell und so sehr wieder heben, als es die Chinarinden und der rohe Kaffee vermögen.

Um uns zu überzeugen, wie schwankend die Medicin auch in der hieher gehenden Beziehung ist und wie eben darum verkehrte Urtheile auch über mein Surrogat entstehen können, so wollen wir einmal die bisherigen Folgerungen über die Wirkung der Chinarinden zusammenstellen, die natürlich die Anleitung zur Aufsuchung der Chinasurrogate gaben. Ich will nicht untersuchen, wie es überhaupt mit den Theorien aussieht.

Anfangs als die Chinarinden bekannt wurden, thaten sie unerhörte Wirkungen und nur die eine verdrängte die andere. Erst war die braune recht gut, als aber die rothe in Europa bekannt wurde, hatte sie bey weitem mehr Vorzüge weil sie weniger Harztheile, mehr aromatisches haben sollte u. s. w. Endlich erschienen die gelben Chinarinden und diese ließen nun die andern ganz hinter sich. Wie man sie aber nun einmal alle hatte, da fand sich denn dieser und jener Tadel und hätte man von den seltneren Chinarinden z. B. China brasil., Tecamez u. s. w. die nur in den Lehrbüchern beschrieben sind, soviel als nöthig in den Handel ziehen können, gewiß mußte dann auch die Königsrinde nachstehn. Früh suchte man die vorzüglichste Kraft in einem feinen

Solze, das Garay'sche Extract, welches wir als Chinasäuren Kalk mit Extract vermischet, *) erkennen. Aber am allgemeinsten sollte der Gerbstoff oder Tannin das Wirksame in den Chinarinden seyn. Obgleich dieser in den besten Chinasorten, wie ich bewiesen habe, gar nicht existirt, so gab man nach den Vermuthungen der Aerzte, in dieser mehr, in jener weniger Gerbstoff an. Als dann wollte man die Rinden besser aufschließen, indem man sie mit Kali, Talkerde u. dgl. auszog. **) Mit einemmal mußte aber wieder der Gerbstoff abtreten, und es hieß, die Zusätze von Erden und Alkalien zu den Chinadecoceten und Infusen dienen dazu, den Gerbstoff zu scheiden! — Darum nahm man nun auch lieber die gelben Chinarinden, als die rothen. Endlich nahmen Manche noch auf einen aromatischen Stoff in der China Rücksicht, indessen Andere einen solchen gänzlich vermiften.

Sieht man hier nicht den blindesten Empirismus? ein Jeder urtheilte nach einigen Beobachtungen und Keiner vollendete auch nur eine Untersuchung. Indessen Theorien, und Theorien, nach welchen alles zu erklären ist, bleiben nicht aus.

*) Einige Chemiker, z. B. Chenevix, Giese, Thomson u. A. nennen diese Substanz Bitterstoff.

**) Man sehe den 6ten Band meines Jahrbuchs der Pharmacie. S. 203 u. f.

Doch man könnte sagen, neuerlich ist es etwas besser geworden. Marabelli und besonders Seguin haben uns gezeigt, daß etwas Veimartiges in der China das Wirksame sey. Seguin sagte eigentlich nur, es sey Etwas in den bessern Chinarinden, das die Decocte der adstringirenden Vegetabilien z. B. Gallusdecoct, fälle, und dies sey das Fiebervertreibende. Es wurde nun mit Glük, — aber nur eine kurze Zeit — der Fischlerleim wider die Fieber angewandt. Und ein ganz neuer Vorschlag des Herrn Prof. Fuch in Würzburg geht noch zum Theil auf dasselbe hinaus, er zeigt wenigstens, daß man dem Gerbstoff jetzt allen Einfluß versagen will. Er nimmt die Rinde der *Prunus spinosa* (Schwarzdorn, Schlehen) und kocht sie mit geraspeltem Hirschhorn, um den Gerbstoff niederzuschlagen, das entstandene Decoct soll ein gutes Chinasurrogat abgeben, ja sogar dem äussern Ansehen nach Ähnlichkeit mit dem Chinadecoct haben. Offenbar ist der durch das Kochen aufgelösete Leim aus dem Hirschhorn das Wirksame, und die abgeschiedene Menge Gerbstoff Nebensache. Indessen so wie vorher, ist man auch ganz neuerlich noch verschiedener Meinung und der Gegenstand bleibt streitig. Denn ganz kürzlich liest man noch in den medicinischen Annalen vom May 1809, daß durch den reinsten Gerbstoff nicht nur Fieber

vertreiben wurden, sondern, daß derselbe das vorzüglichste und sicherste fiebervertreibende Mittel sey. Wie man sich einen solchen ganz reinen Gerbstoff bereitet, ist nicht angeführt. Auch in Moskau soll Jemand die Granatapfelschalen, die ein sehr gutes Surrogat der Galläpfel zur Tincturbereitung sind, als Chinasurrogat vorgeschlagen haben. Aber noch neuer ist eine Entdeckung des Herrn Prof. Dersted zu Kopenhagen, die sich theils auf chemische Versuche, theils auf die Anwendung auf den menschlichen Körper gründet. Er hat nämlich gefunden, daß der Bodensatz eines Decoctes von gewöhnlichem Pfeffer, den man durch öfteres Digestiren mit Weingeist, seiner Schärfe beraubt, mit Galläpfeltinctur versetzt, gerade den Bestandtheil gebe, der in der Chinarinde die fiebervertreibende Kraft besitzt. Seine Vermuthung gründet sich noch darauf, daß wenn man einen Absud der Chinarinde mit Galläpfeldecocet versetzt, ein ähnlicher Niederschlag entstehe, *)

*) Alles was die Galläpfeltinctur, wie die China zersetzt, ist deswegen noch nicht ähnlich mit dem eben so wirkenden Bestandtheil der China. Sonst müßte die Wurzel der *Symphytum officinale* u. s. w. auch ähnlich seyn.

und ferner, daß die gemeinen Leute sich die Fieber mit Pfeffer und Brantwein vertreiben. *)

Auch Dr. Frank **) hat ein Surrogat der China, doch nur für einzelne Fälle, gefunden. Er fand nämlich bey minder arthenischen Wechselstiebern und bey solchen, die erst im Beginnen sind, den Maaß sehr zweckmäßig. Der Maaß wird in Chamillenwasser aufgelöst.

Dr. Faust ***) giebt Spinnengewebe auf

*) So wie hier die sogenannten gemeinen Leute etwas hergeben müssen, so gab auch Manches der bloße Zufall. Ich weiß sogar, wie ein Arzt durch Versuchen ein fiebervertreibendes Pulver erfand, das nun sein Arcanum wurde. Solchem Arzte kann man es nicht verdenken, wenn er Andere nach sich beurtheilt. Ihm scheint eine wissenschaftliche, ausdauernde Untersuchung eine Possé; ihm scheint es, daß Andere und ich, nur durch den Zufall geleitet wurden, und gewohnt, Theorien nachzubeten, ohne sie den Erfahrungen entsprechend zu finden, erscheint ihm unfür. Raisonnement, auch als etwas Beliebiges, von der Erfahrung unabhängig. Es ist schade, daß die Aerzte sich nicht allgemein bekeifigen, selbst das Wenige, was über die chemische Untersuchung der Arzeneymittel bekannt ist, zu lernen.

**) Surrogate für mehrere ausländische Arzeneymittel von Dr. Jos. Sal. Frank, practischer Arzt in Wien. 1809.

***) Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. Nr. 124. 1809.

Butterbrod gegen Wechselfieber und versichert, damit sie schnell gehoben zu hoben. Cadet zeigte schon, daß das Spinnengewebe harzige und gum-mige Theile enthalte.

Wir wollen der Säuren und noch anderer fiebervertreibenden Mittel, nicht einmal gedenken.

Ist wohl aus allen diesen Vorschlägen und Beobachtungen ein Resultat zu ziehen. Wie darf man über die Wirksamkeit der China und des Surrogates streng aburtheilen, da man sich bey jedem Worte fast widerspricht?

Wir wollen nur noch einige Urtheile, die mir von Aerzten vorkamen, würdigen. Mehrere kamen darin überein, daß da der Kasse kein Gerbstoff enthalte, derselbe auch kein Chinasurrogat seyn könne. Diese Herren wußten nicht einmal, daß die Mehresien ihrer Herren Collegen den Gerbstoff in der Chinarinde als unwesentlich betrachtet haben! — Sie lesen wahrscheinlich nicht viel, versicherten es auch, meine Abhandlung über das Chinasurrogat nicht gelesen zu haben.

Anderer meinen, es sey doch unerlaubt, wie ich dem Publicum solch' unnützes Zeug aufstische. Mit der furchtbarsten Amtsmiene sagten sie es, als sie nur hörten, der rohe Kasse sey mein Chinasurrogat. Später erst blickten sie in die Abhandlung, und — das war ein verworrener, unverständlicher Kram.

Noch andere finden auch nicht eine reine

Beobachtung unter den ärztlichen Beobachtungen. Einmal war die Körperconstitution schon so, daß die Heilung ohne Arzeneymittel, von selbst erfolgt wäre z. B. der erste, Chirurgische Fall; als dann seyen Zusätze gemacht worden, die zu viel mitgewirkt hätten z. B. das Opium. Mögen auch einige Fälle complicirt seyn, so gehört dazu wahrlich kein Scharfsinn, um zu sehen, daß die Erfolge, welche Statt fanden, durch die Zusätze nicht eintreten konnten. Eben so wenig konnte der Kranke mit dem veralteten Weinsbruche *) bloß durch die Naturkraft so geheilt werden, wie er es wurde. —

Doch ich will alle die Kleinigkeitskränkereyen nicht aufzählen, die mir bekannt geworden sind. Diese Aerzte urtheilten gewöhnlich nur gegen Nichtärzte, wo sie dadurch, daß sie über alles aus dem Stegereiß wegurtheilen, sich einen größern Nimbus (d. i. Staubwolke) zu schaffen suchten. Ich lade diese Herren vor den Richterstuhl gelehrter und erfahrener Aerzte, ich fordre sie auf, da zu sprechen, wo sich's gehörte, aber vergebens, — sie erscheinen nicht.

*) Erste Rechenschaft. 1ste Beob.

Beobachtungen der Aerzte.

Beiträge von dem Herrn Kollegienrathe
von Mylius in Keval.

Vier und dreißigste bis neun und vierzigste
Beobachtung.

Die Frau Majorin von A — n, welche im December Monathe nach einer, wegen Schwächlichkeit beschwerlichen Schwangerschaft, entbunden worden war; aber schon einige Wochen vor der Niederkunft an einer großen Entkräftung und Fieber gallichter Art, gelitten hatte, befand sich nachher zwar einige Zeit leidlich, aber die Kräfte wollten sich nicht wieder einstellen; obgleich China und andere stärkende Mittel gebraucht wurden. Gegen das Ende des Februars stellten sich krampfartige Zufälle ein, und Patientin litt besonders heftig an einer krampfhaften Urin-Verhaltung, die mit Magenkrämpfen abwechselte. Jede kleine Gemüthsbewegung, für die sie sehr empfänglich war, verursachten fast täglich fürchterliche Zufälle. Kleine Dosen von Opium und andern sächlichen Reizmitteln, als Valerian, Hirschhornliquor u. s. w. konnte ihr Magen nicht ertragen. Erbrechen, kalte Schweisse, Ohnmachten waren die

Folgen. — Die Verdauung war ganz zerstört, die Leiböffnung erfolgte nur nach mehreren Tagen durch Klystire, und die Kräfte schwanden jeden Tag mehr, bis zu Ende des März Monates. — Hier schien mir das Chinasurrogat anwendbar zu seyn; und ich verordnete den 29ten März Morgens von der Abkochung, alle zwey Stunden einen Eßlöffel voll, ohne einen Zusatz zu nehmen.

Am Abend versicherte die Patientin, daß diese Arzeneey ihr ungemein wohlthätig gewesen wäre. Beym dritten Mahle nach dem Einnehmen hätte sie schon deutlich eine große Stärkung gespührt. Ihr Geist war in der That heiterer, als er seit Monaten gewesen war, und die Kräfte nahmen zusehends zu.

Seit langer Zeit schief sie die Nacht darauf mehrere Stunden ohne aufzuwachen einen erquickenden Schlaf, Uebrigens befand sie sich überaus gut. Das Decoct wurde den zweyten Tag fortgesetzt. Die Schweisse und das beständige Gefühl von Frost hörten ganz auf, die Leiböffnung erfolgte von selbst. Den Mittag bekam sie solchen guten Appetit, als sie sonst in gesunden Tagen kaum gehabt hatte. Die folgende Nacht war noch besser und erquickender als die vorige. Das Befinden am 31ten März war sehr gut; die Kranke und ihr Gemahl schrieben diese plötzliche und schnelle Zunahme ihrer

Kräfte und Gesundheit bloß dieser göttlichen Arznei — wie sie es nannten — zu; mit der Behauptung, daß sie es zu deutlich fühle, um daran zu zweifeln. Am vierten Tage des Gebrauches, hatten mich Dienstgeschäfte abgehalten, eine neue Portion von dem Absude zu bereiten. Sie hatte also einen halben Tag nicht eingenommen. Die Entkräftung und das Uebel befinden stellten sich alsbald wieder ein. So bald aber von dem frisch gesottenen Surrogate wieder einigemal eingenommen ward, fühlte sie die Kräfte wiederkehren und das Uebelbefinden schwinden. *) So wurde mehrere Tage mit dem Gebrauche fortgesetzt, wo Patientin endlich das Bette verließ und schon zu gehen anfang. —

Nun wollte ich mit Fleiß aussetzen, aber gleich stellten sich die alten Uebel wieder ein, und ich mußte mit dem Gebrauche des Surrogates wieder anfangen, und auch hier wieder mit dem auffallendsten guten Erfolge. Nachdem nun mehrere solche Versuche auf eben solche Weise, mit

*) In diesem und den zwei nachfolgenden Fällen ist das Decoct von dem Hrn. Collegienrath selbst, oder unter seiner Aufsicht bereitet worden; wenn also in den nachfolgenden Fällen, hin und wieder nicht der gewünschte Erfolg eintrat, so wurde das Decoct wohl in der Apotheke bereitet, wo oft Verschiedenheiten in der Stärke stattfinden.

den nämlichen Erfolgen wiederholt wurden, so glaubte sie zuletzt, daß sie zur Erhaltung ihres Lebens noch mehrere Monate den Gebrauch fortsetzen müsse, oder gar, daß sie, so lange sie leben wollte, damit nicht aufhören dürste. Doch ließ ich nach und nach feltner und kleinere Dosen nehmen, und zuletzt ganz aufhören. Nun genießt sie seit einem Monate ihre vollkommene Gesundheit.

Die Gemahlin des Herrn C. L. v. A — g war nach einer Entbindung fast in einem ähnlichen Zustande, nur daß die Schwäche und Entkräftung in so hohem Grade waren, daß alle Hoffnung zu ihrem Aufkommen umsonst schien. Ein heftiges Ansehn und hippocratisches Gesicht, kalter Schweiß auf der Stirne, kalte Extremitäten, kaum fühlbarer Puls, — sie konnte nicht die Hand aufheben und das Sprechen mit gebrochener Stimme wurde ihr schwer, — Hrn. Chirurgus Proffen, der schon alle mögliche ermunternde und stärkende Mittel, und die China angewandt hatte, ohne den geringsten Erfolg, rieth ich einen Nachmittag das Chinasurrogat zu versuchen. Den Morgen darauf kam er mit dem leeren Glase zu mir und bot um eine zweite Portion, da ihre Kräfte außerordentlich zuge-

nommen hätten und sie einige Stunden durch schliefen Schlaf sich sehr gestärkt fühlte. Nach einigen Tagen während dem Gebrauch befand sie sich nun um sehr vieles besser und Hoffnung zur gänzlichen Genesung kehrte wieder. Aber heftige Gemüthsbewegungen und häusliche Unruhen unterbrachen dieses Besserwerden. Es stellten sich allerley Zufälle: als Krämpfe, Husten, ein schrecklicher Speichelabfluß, weiterhin starkes Fieber, heftige Schmerzen in der linken Leisten-Gegend ein. Es zeigte sich dort eine harte Geschwulst, die Schmerzen wurden wüthend, die Geschwulst wurde roth und glänzend, und kurz, es entstand ein fürchterlicher Absceß, der geöffnet wurde und eine schreckliche Menge Eiter von sich gab, dessen Ausfluß mehrere Tage anhielt. Es versteht sich, daß während dieser Zeit, statt des Chinasurrogates, alle den Umständen anpassenden Mittel innerlich und äußerlich angewandt wurden. Die Kräfte waren wieder sehr gesunken, besonders durch den großen Eiterausfluß. Man erwartete die Stunde ihres Hinscheidens. Nun fieng ich wieder mit dem Chinasurrogate an, welches den guten Erfolg hatte, daß die Patientin in zwölf Tagen, so weit zu Kräften gekommen war, daß sie selbst aus dem Bette aufstehn und einige Schritte gehn konnte. Indem ich dieses schreibe (den 15. Jul.) ist sie völlig wieder hergestellt.

Ein Offizier, dessen Körper äußerst geschwächt war, litt seit einem Jahre an einer allgemeinen Wassersucht, die zwar einigemal durch den Gebrauch von dienlichen Mitteln geheilt wurde, aber wegen großer Schwäche immer wiederkehrte.

Alle stärkenden Mittel und die China, die in großer Menge und in vielfältigen Formen angewandt wurde, vermochten nicht seine Kräfte wieder herzustellen.

Seine Verdauung war sehr schlecht, daher die China oft ausgesetzt werden mußte. Nachdem dieser, sich selbst und seinem Arzte beschwerliche Patient, nun lange Zeit so hingehalten worden, und alle Hoffnung zu seiner einmaligen vollkommenen Genesung verschwand, wurde noch das Chinasurrogat ohne alle Nebenmittel versucht, und dieses that solche Wirkung, daß der Kranke in acht Tagen seine Leibes- und Verdauungskräfte in dem Maaße wieder bekam, daß er, der sonst das Bette nicht verließ, jetzt gesund ausgehen und auf Land, auf sein Gut reisen konnte, wo er seit drey Monaten völlig gesund ist.

In dem mir anvertrauten See-Hospitale zu Neval habe ich mit dem Chinasurrogate mehrere Versuche an Wechselstiebern gemacht.

Vier Tertian- und ein Quotidianfieber wurden in sehr kurzer Zeit gehoben, durch das Surrogat ganz allein; ohne Vermischung irgend eines andern Arzneymittels. Bey zwey Tertianfebern hat es mir aber seine Hülfe versagt; obgleich ich das Decoct nach der Vorschrift und hernach das Surrogat in Pulverform lange Zeit fortgebrauchte. Auch in großer Schwäche als Stärkungsmittel bey zwey scorbutischen und drey wassersüchtigen Kranken angewandt, sah ich nicht die gehoffte Wirkung. *)

*) Besonders in den letzten Fällen, glaube ich, hätte sich das Extract wirksamer als Decoct und Pulver gezeigt. Nur muß es gut bereitet werden und ich bemerkte schon in meiner Abhandlung über das Chinasurrogat, daß das Extract wie extractum graminis aussehn müsse, ~~im~~ Zeichen daß es metallfrey, besonders eisenfrey ist u. s. w. Gr.

Fortsetzung der Krankengeschichte
des Maddis, *)

im Chirurgischen Klinikum der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat.

Obgleich nach dem 17ten Octbr 1808 die angreifendste Periode des Localübels, nämlich die Erfoliation der Caridsen Knochen mit einer sehr starken Eiterung noch fortbauerte, so erhielt der Patient bey zweckmäßiger kräftiger Diät, als unterstützende Arzney doch nur das Chinasurrogat und zwar, da der Hr. Prof. Grindel das Extract gerade nicht lieferte, **) in folgender Form:

℞ pulv. pseudo-chinae ℥j
coq. c. aqu. font. libr. j. ad colat.
℥Vj adm.
Laud. liq. Sydenh. scrup. jj.
spiritus sulphurico-aether. ℥jj
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

*) Erste Rechenchaft Seite 4 — 11.

**) Abichtlich gab ich nun die Substanz.

Gr.

Die sehr copidse Eiterung dauerte fort und mehrere Knochenstücke konnten erst nach Einschnitten an verschiedenen Stellen, entfernt werden. Bald darauf bildete sich ein Fistelgang von einer Seite des Fußes zur andern, durch welchen man zur Beförderung der Aussonderung der caridsen Sauche ein Setaceum zog. Bis zum Ende des Dezembers hatte sich das Localübel so sehr gebessert, daß sogar schon die Heilung, bei, vorher so sehr angegriffenen Hautbedeckungen begann, wobey nur von einer kleinen Stelle des Knochens noch caridser Eiter an der innern Seite des Fußes, abgefordert wurde. Bis jetzt hatte der Patient ununterbrochen das Chinasurrogat gebraucht, ohne daß auch nur die geringste Beschwerde von diesem anhaltenden Gebrauche entstanden wäre; im Gegentheil wurden nie Verdauungsbeschwerden oder Fieberbewegungen bemerkt, welche letztere gewiß bey so starker Eiterung zu befürchten waren und bey einer andern Behandlung auch wohl eingetreten wären.

Von jetzt an mußte man mit dem Chinasurrogat, in Ermangelung desselben *) aussetzen; da aber der Zustand des Patienten so vortreflich war, so erhielt er weiter keine Arzeneey,

*) Durch meine Abwesenheit.

sondern man beschränkte sich auf bloße Lokalbehandlung und Unterstützung der Kräfte durch gute nahrhafte Diät.

Am 18ten Januar 1809 war auch das Localübel völlig geheilt und der erste Versuch des Patienten im Gehen, gelang sehr gut.

Am 1sten Februar konnte er völlig geheilt entlassen werden. Der Fuß war, ungeachtet man eine beträchtliche Verkürzung desselben zu erwarten hatte, doch nur ohngefähr um $\frac{1}{2}$ Zoll kürzer als der Andere.

Am 20sten Februar zeigte er sich wieder in der Klinik, und mit Vergnügen sah man den Erfolg der so schön gelungenen Kur. Der Patient ging vollkommen gut und besand sich sehr wohl.

Fünfzigste Beobachtung.

Unter der Aufsicht des Herrn Professor Storr, ist von dem Studirenden, Herrn Augar, folgende Beobachtung gemacht worden:

Carl H., der Sohn eines hiesigen Bürgerz, 9 Jahr alt, beklagte sich über Unpäßlichkeit. Die Eltern achteten aber nicht darauf und glaubten an eine von selbst erfolgende Besserung. Allein nach einigen Tagen klagte er über Kopfsch, Zittern in den Gliedern, Mattigkeit, Frost und

über Abneigung gegen Speisen. Man beobachtete nun eine gewisse Diät und gab ihm ein Fußbad. Allein vierzehn Tage verstrichen beynähe, ohne daß die Krankheit nachgelassen hätte, und nun erst wandten sich die Eltern des Kindes an den Herrn Professor Styr, der alsdann genanntem Herrn Augar, den Kranken auftrug. Aus einem Examen, das am 6ten April des Abends angestellt wurde, ergab sich, daß der Patient gewöhnlich Mittags ein Ziehen in den Gliedern, Gähnen, starken Durst und Kopfschmerz bekomme, alsdann aber Frost eintrete, welcher zwey Stunden lang mit Kopfschmerz fortdaure. Darauf trete Hitze ein, der Fieberanfall erfolge einen Tag um den andern, u. s. w. — es war also ein dreytägiges Wechselieber. Es wurde gleich das Chinasurrogat, der rohe Kasse, verordnet.

Eine halbe Unze desselben wurde mit 10 Unzen Wasser bis auf 6 Unzen gelinde eingekocht und davon stündlich ein halber Eßlöffel gegeben. Vor dem Fieber gab man aber einen ganzen Eßlöffel voll. Den 8ten befand er sich schon ein wenig besser und hatte gut geschlafen. Da aber das Fieber nicht nachließ, so wurde jetzt von demselben Decoct alle Stunden ein Eßlöffel voll gegeben. Es wurde übrigens die gehörige Diät beobachtet. Den 9ten befand er sich ziemlich munter, hatte gut geschlafen, doch war der Puls noch immer fieberhaft, und das gelbe Ansehn

des Körpers, was gleich im Anfange bemerkt wurde, wollte sich auch noch nicht verlieren. Eine größere Harnabsonderung schien Statt zu finden. Bey fortgehendem Gebrauch des Decoctes trat der Paropismus am 10ten einige Stunden früher ein. Der Frost war auch nicht mehr so anhaltend, die Hitze ebenfalls bald vorübergehend. Nun wurde folgendes Pulver verordnet:

℞. Pulv. pseudo-chinae ℥β
cinnamomi ℥j

M. S. Stündlich ein Theelöffel voll.

Der Patient befand sich bis zum 12ten auferst wohl, wo aber weit früher als vorher das Fieber wieder eintrat. Die Mattigkeit hatte abgenommen, es zeigte sich Neigung zum Essen und die Zunge hatte schon ein besseres Ansehn. Auch war die Ausleerung gut und die Verdauung nicht gestöhrt. Eine zweyte Portion desselben Pulvers war indessen angefangen, und als dasselbe bis zum 14ten gebraucht worden war, fand sich nur noch ein schwaches Frösteln ein. Der Patient versicherte auch selbst, es sey von geringer Bedeutung gewesen. Am Munde zeigte sich ein kleiner Ausschlag.

Nun wurde wiederum ein Decoct aus einer Unze des Surrogates, bis auf acht Unzen Was-

fer eingekocht, verordnet und davon alle 2 Stunden ein Eßlöffel gegeben. Das Fieber hatte sich nun ganz verloren und als dieses Decoet ganz genommen war, wurde gar keine Arzenei mehr gegeben, da der Patient gestärkt war, Appetit hatte, kurz, sich ganz wiederhergestellt fand.

Auf diese Art wurde der Knabe, der, ehe er einen Arzt hatte, schon gegen sieben Fieberanfalle erlitt, durch dieses einzige Mittel wieder hergestellt.“

Ein und funfzigste Beobachtung.

Herr Klein, alt ohngefähr 34 Jahr, litt an der Brustwassersucht und wurde von dem Hrn. Prof. Rauzmann vortreflich geheilt. Natürlich mußte der nur eine große Entkräftung folgen und sie war so groß, daß der Patient wenige Schritte gehn konnte; seine Gesichtsfarbe war gelblich und eine frühere Krankheit, die ihn seit einigen Jahren nicht verlassen hatte und wiederkehrte, mußte ihn ganz niederwerfen. Es war eine beständige Neigung zur Diarrhoe, die selbst durch die zweckmäßigste Diät nicht nachließ. Herr Prof. Rauzmann verordnete zwar Arzeneien und suchte ihn besonders wieder zu stärken, allein der Patient ging bald nicht mehr zu seinem Arzte und wollte seiner Natur vertrauen. Gerade um diese

Zeit sah ich ihn zufällig und in völliger Entkräftung. Ich forderte ihn auf zu seinem Arzte zu gehn und ihn zu fragen, ob er der Wohlfeilheit wegen nicht statt der Chinarinde, mein Surrogat gebrauchen dürfe, besonders da die Neigung zur Diarrhoe, noch immer fortdauere. Herr Prof. Rauzmann examinierte ihn genau und verschrieb ihm das Extract des Surrogates mit ein wenig Opium. Als der Patient nach mehreren Tagen Besserung fühlte und die Arzenei verbraucht war, gab ich ihm einen Topf voll von meinem Surrogat-Extract, das ich selbst bereitet hatte. Davon sollte er zwey Eßlöffel voll in ohngefähr 8 Unzen Wasser sich selbst auflösen, ein halbes Quentchen Pommeranzens-Essenz hinzü gießen und täglich eine solche Portion verbrauchen. Ich behielt es mir aber vor, gleich zum Arzte zu gehn, wenn diese Abänderung nicht taugen sollte. Allein gleich in den ersten Tagen befand sich der Patient besser, als bey dem Gebrauche des mit Opium vermischten Surrogates und in zwey Monaten, wo beynabe 10 Unzen Extract verbraucht waren, befand sich der Patient so gestärkt, daß er keine Arzenei mehr zu nehmen nöthig fand. Seine Gesichtsfarbe war die natürliche, sein Auge nicht mehr matt und er konnte schon ziemlich rasch seine Geschäfte betreiben. Aber was mir am wichtigsten ist, die Neigung zur Diarrhoe war gänzlich verschwunden, des Unterleib so wie

der ganze Körper war so gestärkt, daß wenn er auch Tagelang den Gebrauch des Extractes aussetzte, kein Zufall mehr zu bemerken war. Also auch die Schwäche des Unterleibes, die er Jahre lang nicht verlor, war gehoben.

Herr Prof. Kauzmann wird diese Krankheitsgeschichte mit noch wichtigeren entweder noch in diesen Blättern, oder späterhin, wenn er Zeit gewinnt, dem Publicum ausführlicher bekannt machen.

Zwey und funfzigste Beobachtung.

Ein Betteljunge, der im April und May, wochenlang am kalten Fieber gelitten hatte und noch litt, der von allen Menschen verlassen war, wurde durch 5 Unzen des Decoctes vom rohen Kaffe auffallend schnell, ohne Hinzuthun irgend einer andern Medicin, geheilt.

Drey und funfzigste Beobachtung.

Eben so unerwartet schnell verlor ein junger Mensch, von ohngefähr 25 Jahren, durch den Gebrauch des reinen Surrogat-Decoctes ein heftiges kaltes Fieber. Auch dieser hatte kaum 8 Unzen verbraucht. Beyde sind nach Mona-

ten noch frisch und gesund. Solche Fälle sind mir noch öfterer bekannt geworden und es ist schade, daß kein Arzt genau bestimmte, bey welchem Wechselfieber gerade eine so schnelle Wirkung des Surrogates zu bemerken ist, oder wodurch diese Fieber entstanden. Soviel ich erfahren habe, entstanden sie durch Unmäßigkeit im Essen, durch schlechte Nahrung und Erkältung.

Von dem Herrn Doctor Wilmer habe ich abermals folgende Beyträge erhalten. Er gehört zu den Wenigen, die mit Eifer sich bemühen, die Natur des Surrogates in der Wirkung auf den menschlichen Körper, zu erkennen.

Vier und funfzigste Beobachtung.

In meiner ersten Sammlung von Beobachtungen erwähnte ich sechs Fälle, in denen ich Ihr Chinasurrogat anzuwenden Gelegenheit gehabt hatte, es wurden jedoch davon nur 5 aufgezählt. Der sechste Fall betraf einen intermittirend Fieberkranken, der gerade damals, als ich meinen Aufsatz anfertigte, gesamt seinem Fieber und Arzneymittel davon gereiset war, und von dem ich erst späterhin in Erfahrung bringen

Konnte, daß er mit dem dritten Paroxismo sein Fieber verlohren habe und nicht recidiv geworden sey.

Fünf und funfzigste Beobachtung.

Der Krüger des Fehlferschen Hof-Kruges befiel im Februar-Monate an einem Tertianfieber. Da hier der Fall rein und mit keinem einzigen in die Augen fallenden, zum Wesen des Fiebers nicht gehörenden Symptome complicirt war, fand ich um so weniger Bedenken, direct zu Ihrem Surrogate zu greifen. Der gute Erfolg schlug hier aber wider alle Erwartung zum erstenmale fehl. Denn nach dem Verbrauche zweyer Flaschen, hatte sich das Fieber nicht nur nicht im geringsten vermindert, sondern die Paroxismen hatten an Heftigkeit und Dauer merklich zugenommen und endlich brach der Patient das Mittel sogar wider Willen weg. Eine sehr veränderte Farbe und Consistenz, die ich bis hiezu an diesem Surrogate noch nie bemerkt hatte, machten mich gegen die Aechtheit desselben vollends mißtrauisch und ich zögerte nicht einen Augenblick, von dem Gebrauche dieses Mittels abzusehn. *) Einige Unzen Chinapulver hoben das Fieber.

*) Wie ich späterhin erfahren und eingesehn habe, so lag die Ursache darin, daß das De-

Ich will diesen Fall keinesweges erzählt haben, als wollte ich dem Mittel Abbruch thun. Es sichert Ihnen vielmehr eine Unbefangeneit, mit der ich meine Beobachtungen angestellt habe. Nicht wahr? nihil est stultius, quam fa sa habere pro veris? — Bey mir hat dieses Mittel hierdurch um so weniger verloren, da auch die beste Chinarinde nicht immer und unbedingt das Fieber heilet. Ein Universalmittel soll es ja ohnehin nicht seyn. Ich habe Fieber mit einem Uderlaß, einem einzigen Brechmittel,

edert oft zu schwach aus der Apotheke geliefert wurde. Zum Theil war ich auch selbst schuld. Das Surrogat war damals noch unbekannt und ich mußte das Pulver den Apothekern liefern. Bey der großen Menge, die ich zu liefern hatte und bey dem Mangel an Zeit, kam es zuweilen, daß es bey dem Trocknen zu heiß geworden wgr u. s. w. — Nachher, da das Mittel bekannt wurde, habe ich diese Brechen erregende Kraft nie mehr bemerkt und wird sie auch Keiner mehr bemerken. Darum ist aber das Extract, das ich damals nicht lieferte, vorzüglicher, es ist sich immer gleich und kann keine solche Anomalien bey der Anwendung geben, als das Decoet, welches sehr verschieden ist, wenn man es entweder durch eine leichte Kochung schwach, oder durch eine anhaltende Aufkochung stark bereitete. Konnte ich damals gleich das Extract liefern und auch dazu das feine Pulver, vielleicht wäre der Erfolg anders gewesen.

mit Fieberklee, Löwenzahn, Schwefelsäure, Opium ja durch ein einziges Räuschchen, durch angestrenzte Bewegung *rc.* geheilt, die andere Aerzte und ich selbst nicht zu heilen vermocht hatten. Mit welchen widersinnigen Mitteln sind nicht bey der untern Volksklasse Fieber geheilet worden, die den ärztlich-rationellen Mitteln Trotz boten. In Holland heilet die Fiebrinde nicht nur nicht immer das Fieber, sondern ihre unbedingte Anwendung führet sogar hartnäckigere Uebel als das Fieber selbst ist, nämlich den sogenannten Fieberkuchen herbey, der dann am sichersten verschwindet, wenn das Fieber in seine Rechte zurücktritt. Folgender Fall setzet dem Surrogate vielmehr eine neue Krone auf.

Sechs und funfzigste Beobachtung.

Der anderthalbjährige Großsohn des Herrn D. P. hat von der Geburt ab, an verschiedenen Krankheiten gelitten, die ganz auffallend bey einem wiewohl fleischigen, aber doch schwammigen Körper, auf Ausartung der Säfte hindeuten, nämlich Aufgedunsenheit, nasse Flechten und andern Hautausschlägen, entzündeten, nässenden Augen, abwechselnden Diarrhoeen, bald mit, bald ohne Fieberanzeigen *rc.*, wobey die Re-

spiration immer sehr beengt war. Die Schuppocken mußten ihm zu wiederholtenmalen eingepfist werden, bevor sie fassen wollten. Die Windpocken überstand er schwer. Zu diesen verschiedenen Krankheitsformen gesellte sich auch ein mehrmals wiederkehrender und kurz nacheinander folgender rother Friesel, von einem heftig täglich remittirenden Catharrhalefieber begleitet, welches sich noch überdem mit einem äußerst tumultuarischen Krampfhusten auszeichnete. An diesem Frieselfieber litt der Patient seit ohngefähr 6 Wochen zum drittenmale. Durch zweckmäßige Mittel wurde zwar auch diesmal dieses Frieselfieber gehoben, aber die völlige Gesundheit des Kindes nicht errungen. Es folgte ihm vielmehr eine hartnäckige und erschöpfende Diarrhoe; ferner ein tumultuarischer Husten, mit äußerst erschwerter Respiration; alsdann ein nässender Ausschlag über den ganzen Körper, von einer heftig nässenden Augenentzündung begleitet; dann Aufgedunsenheit des ganzen Körpers, ein complettes Oedem der untern Extremitäten und endlich ein abzehrend lentescirendes Fieber nach. Alle diese Zufälle stiegen stufenweise und endlich unter soporösen Zeichen zu einer solchen Höhe, daß man gänzlich an seinem Aufkommen zweifeln mußte, und ihm kaum noch einige Tage einiges Leben zuzutrauen war. Besonders wurde die Brust endlich so beengt, daß Patient

nur mit der größten Anstrengung, unter einem ununterbrochenen Husteln und nur in ganz kurzen Püßen, pfeiffend Athem zu schöpfen vermochte. Es wurden die zweckmäßigsten Mittel angewandt. Aber auch selbst bey der Anwendung der Chinasrinde, des Opium u. s. w. verschlimmerten sich die Zufälle immer zusehends. Ich warf Ihr Surrogat als Nothanker aus, und ließ es als Decoct nehmen. Zu 8 Unzen desselben setzte ich eine halbe Unze Meerzwiebelhonig hinzu. Ich hätte unter den obwaltenden Umständen etwas übernatürliches erwarten müssen, wenn ich zur Stelle eine große Veränderung hätte fordern wollen; aber ich befand mich in einer andern Hinsicht in einer nicht geringen Verlegenheit, wenn ich an dem Mittel auch diesmal, so wie ich im vorbenannten Falle bemerkt habe, eine große Abweichung an der bisherigen Farbe und Consistenz bemerkte, und zu welcher Verlegenheit sich noch ein großes Mißtrauen gesellen mußte, als ich dieses Mittel, wenn gleich nicht mit Verschlimmerung der Zufälle, doch wiederholentlich wegbrechen sah. Daß der Meerzwiebelhonig hieran einigen Antheil haben konnte, begriff ich sehr wohl; aber die beynahe gänzlich erstickte Reizbarkeit und die so sehr veränderte Farbe und Consistenz des Mittels, erhoben dennoch ungewöhnliche Zweifel in mir. Ich verfügte mich in Person zu Ihnen und theilte Ihnen meine gerech-

ten Zweifel, Verlegenheit und Mißtrauen über die Aechtheit des Mittels mit; ich erfuhr aber, daß diese, nicht immer ganz gleiche Farbe und Consistenz bloß zufällig sey, und daß gerade die gegenwärtige Farbe und Consistenz zum Wesen des Mittels gehöre und dessen Aechtheit bezeichne. *)

Mit neuem Muthe ließ ich nun dieses Mittel fortsetzen, ich that ihm aber noch ein Ableitungspflaster zwischen die Schulterblätter bey. Es erregte auch nun von Zeit zu Zeit, anfänglich im Durchschnitte täglich einmal, in der Folge aber den andern Tag, und endlich gar kein Erbrechen mehr. Mit diesem Erbrechen war jedesmal, unter sichtlichem Erleichterung der Zufälle, eine ungeheure Menge farbener Schleim ausgeleert worden. Das zehrende Fieber nahm nun immer mehr ab, der Ausschlag vertrocknete, die Respiration wurde freyer, das Odema, die vöthlich kachectische Constitution und alle übrigen Zufälle gewannen ein günstigeres Ansehen, — als sich mit einemmale, quasi Deus ex machina,

*) Das erkaltete, starke Decoct ist dunkelgrün und schlammigt; warm ist es braun. Das schwache Decoct aber hellgrün und nicht schlammigt. Nach den Sorten des Kaffee giebt es auch verschiedene Decocte. Doch s. die vorhergehende Beob.

ein anderes Schauspiel auf die Bühne drängte. Mein Patient bekam nun ein völliges Quotidian - Fieber, dessen Paroxysmen sich jedesmal mit den profussten Schweissen, die alle Betten durchnäßten, endigten, und die wenig gesammelten Kräfte wieder gänzlich untergruben. *)

Ich sehe, zwar nicht Aerzte, aber doch manchen Leser hier einen Augenblick stille stehen, ja wohl gar fragen: ist dies das Chamäleon, das so hochgepriesene Mittel, das, statt es schon so zuverlässig die intermittirenden Fieber wegblies, nun mit einemmale die Quotidian - Fieber schafft? — Mir selbst war dieser Vorgang überraschend, aber nicht ganz fremd und unerklärbar. Welcher Arzt hat im Verlaufe derjenigen Krankheiten, die von der eigentlichen Form der intermittirenden Fieber abweichen, nicht mit mir intermittirende Fieber, auch während des ernsthaftesten Gebrauches der Chinarinde entstehen sehen? Konnte ich nicht mit Recht schließen: auch dieses Mittel ist gleich der Chinarinde vermögend, seine Wirksamkeit weit hinter den Grenzen eines intermittirenden Fiebers glänzen zu lassen? und war es nicht schon aller Gewinn,

*) Ich sehe hier wieder die große Wirkung des Surrogates auf die Haut.

wenn ich die Stufe der Erregbarkeit eines sterbend cachectisch - hecischen Fieberkranken, auf die Stufe der Erregbarkeit eines intermittirend Fieberkranken übertragen sah? —

Mit Muthe ließ ich vielmehr den Gebrauch dieses Mittels, aber in verstärkten Dosen fortsetzen und fügte ihm aus Gründen, anfänglich das Haller'sche Sauer, im Verfolge aber das Mynsicht'sche Viriol - Elixir bey.

Während eines noch 14tägigen Gebrauches dieses Mittels, kürzten sich die Fieber - Paroxysmen immer mehr und mehr ab, die profusen Schweisse wurden nach und nach weniger, einiger Appetit fand sich ein und vermehrte Munterkeit kehrte wieder. Gegenwärtig aber, da ich dieses schreibe, ist (ein unbedeutender und gleichsam angebohrner Husten ausgenommen) zu meiner nicht geringen Freude das Leben dieses Kindes nicht bloß gefristet, sondern auch die Gesundheit mehr als man erwarten konnte, hergestellt worden.

Eine zwölfte Bemerkung ist noch nicht völlig reif. Streuet kein Dämon einiges Unkraut in den Weizen, so kann mit ihr die Erndte noch ergiebiger, als die hier zuvor aufgestellte ausfallen.

Uebrigens habe ich Ihr Surrogat noch in mehreren andern Fällen mit Zufriedenheit angewandt, wovon ich aber, um

mich nicht überflüssig zu wiederholen, und weil sie sich meinen früheren Versuchen aneignen, hier kein Wort rede.

Mein Glaubensbekenntniß, Ihr Chinasurrogat betreffend, geht nun auf folgende Sätze hinaus:

1) Ihr Mittel ist meiner Ueberzeugung nach, das vorzüglichste, von allen bis hiezu aufgestellten Chinasurrogaten.

2) ist dies Mittel den thierischen Säften mehr homogen als die Chinarinde; weshalb dasselbe in manchen Fällen, selbst der Chinarinde vorgezogen zu werden verdienen möchte; und hierin mag denn auch sein Eigenthümliches liegen.

3) glaube ich dennoch, daß wir die Chinarinde nicht ganz werden entbehren können, sondern daß diese wieder in andern Modifikationen ihr Bürgerrecht behaupten wird. Sunt certae fines.

4) Auch glaube ich sogar, daß der so genannte Gerbestoff, mehrerer anderer Surrogate, nicht unbedingt in den Gerber-Kübel gehöre; *) ich glaube vielmehr, daß er bey individuellen Modifikationen auf den menschlichen Körper sehr

*) S. mein Chinasurrogat oder das neue Arzneymittel Vorrede, S. 6 und 7. Gr.

nützlich seyn könne, und auch wirklich nützlich gewesen sey. Die unzähligen Observationen der würdigsten Aerzte, die vielfache Anwendung desselben in Ermangelung eines bessern Chinasurrogates, und der, auch von mir erweislich, erwünschte Nutzen der Bruchweidenrinde, noch mehr aber der Eichenrinde, möchte diesem Glauben höchst günstig seyn. Ich will nicht geradezu behaupten, daß wir mit gleichem Rechte die *rubia tinctorum* von dem menschlichen Körper ausschließen könnten, weil sie Farbestoff enthält und daher in die Farbeklässe aber nicht in die *Officin* gehöre u. c., aber doch gestehe ich offenherzig, daß mich, gegen alle in der Arzeneylehre a priori geförmten Schlüsse, ein unbezwingliches Mißtrauen gefesselt hält.

5) glaube ich, daß die besondere Wirkung dieses Mittels auf die Harnwege auch in dem hier zuvor erzählten Fall, näher bestätigt wird. Denn, das Ödema und die cachectische Form der Krankheit, war bereits gehoben, bevor das intermittirende Fieber und die profusen Schweisse eintraten.

6) glaube ich, daß vor einer fest bestehenden Analyse des bestimmten, vorzüglichen oder gar eigenthümlichen Nutzens Ihres Surrogates, in Heilung der intermittirenden Fieber, die Frage

a) Wie und auf welche Weise wirkt dieses Arzeneymittel auf die Natur der intermittirenden Fieber?

b) Ist in der Natur ein wirklich intermittirendes Fieber = Miasma, welches uns Strack so schön, und so wahrscheinlich = anschaulich zu machen gesucht hat; auch aus dem oftmals so offenbar epidemischen Character derselben wirklich hervorzugehen scheint, von Andern aber doch so streng bestritten ist, vorhanden? — Wenn ja

c) Giebt es ausser diesen, durch ein Miasma sich fortpflanzenden intermittirenden Fiebern, nicht auch noch andere Gattungen, ja wohl gar ausser urfächliche intermittirende Fieber, deren Wesen also nicht in einem Miasmata begründet seyn kann? und wenn ja, wie verhält sich die Wirkung dieses Mittels denn auf die erste und wie auf die zweyte Gattung intermittirender Fieber?

d) Hängt die fieberhemmende Kraft dieses Arzeneymittels einzig von der specifischen Aehnlichkeit seiner Bestandtheile mit der Chinarinde ab, wie steht denn die ältere Theorie der Arzneykunde mit der heutigen im brüderlichen Verein? — in das Reine zu bringen seyn möchte.

Schlüsslich bitte ich folgende Druckfehler in meinen ersten Aufsätzen, in Ihrer ersten Rechenchaft anzumerken:

Seite 32 Zeile 19 hinter dieses sehe: Mittel.

— 38 — 14 statt hatte l. hätte.

— 40 — 6 statt eine l. ein.

— — — 7 statt die l. der.

Dorpat, im März 1809.

Wilsmer,

Sieben und funfzigste Beobachtung.

Nachdem ich meine eilfte Bemerkung mit meinem Vorigen geschlossen hatte, sagte ich: „meine zwölfte Bemerkung ist noch nicht völlig reif. Streuet kein Dämon einiges Unkraut in den Weizen u. s. w.“ *)

Hier ist die Erndte. —

Die vermittelte Schuhmachers Frau K. — hieselbst, hatte nicht weniger als neun Kinder nach der Reihe, in den ersten zwey bis drey

*) S. Pag. 53.

Jahren ihres Alters, an der Darrsucht, mit einer colliquativen Ruhr endigend, verloren. Von den ersten sieben Kindern weiß ich nichts zu sagen; ich habe keines davon behandelt. Das achte behandelte ich aber vor einigen Jahren selbst und dies Kind starb gleichfalls. Das neunte hat späterhin Herr Professor Valk unter gleicher Form behandelt und auch dieses ist gestorben.

Das zehnte Kind fiel abermals in meine Hände, nachdem wie zuvor, alle, den Tod verkündigenden Symptome wieder eingetreten waren. Ein hectisches Fieber hatte den Körper so abgezehrt, daß die Haut, als gehörte sie nicht zum Körper, nur noch auf den Knochen schlotterte. Die Stimme war bereits so schwach, daß das Kind nicht mehr schreyen, sondern nur winseln konnte. Nahrung genoß das Kind unbedeutend wenig.

Das vollkommenste hippocratiche Gesicht und die, bis auf den höchsten Grad gestiegene schmelzende Diarrhoe, ließen für das Kind, nur noch für einen kurzen Zeitraum, einiges Leben hoffen. Mit einem Worte, die Symptome an diesem Kinde, waren mit denen des achten Kindes, welches ich selbst behandelt hatte und welches unter meiner Behandlung gestorben war, vollkommen ähnlich.

Ich entsann mich, daß ich bey jenem ach-

ten Kinde, ausser andern wirksamen Mitteln, die sich in dieser Krankheitsform bewährt bewiesen haben, auch die Chinarinde mit Ausdauer angewandt hatte; auch erinnere ich mich, daß die China, obschon sie in Absuden gegeben war, doch unverdaut mit ununterbrochener Diarrhoe, wieder durch den Stuhl abgegangen war. Was konnte ich also auch in diesem Falle von der Rinde hoffen? Ich griff zu Ihrem Surrogate, verband es Anfangs mit gum. tragacanthae und opio, weiterhin mit dem extract. tormentillae. Im Verfolg ließ ich es aber ganz rein nehmen. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung besserte sich dieses anderthalbjährige Kind in Zeit von vier Wochen nicht nur sehr merklich, sondern ist nach einem gödlichen ausdauernden Gebrauche, vorzüglich durch dieses Mittel wiederhergestellt worden, und befindet sich noch heute vollkommen munter und wohl.

Ich kann, nachdem ich Ihr Surrogat nun abermals seit mehreren Wochen, bey verschiedenen Vorfällen in Anwendung gebracht habe von meinem, in meinem Vorigen geduldeten Glaubensbekenntnisse, weder etwas ab, noch hinzuthun.

Auch in dieser Periode habe ich erfahren, daß das Surrogat eben so wenig als die Fiebereinde absolut die intermittirenden Fieber heile. Ich habe in diesem Vorsom-

mer manches Fieber behandelt, das Ihrem Surrogate, wie auch allen andern bekannten Chinasurrogaten widerstand, und das sich einzig durch die Rinde, in Substanz heilen ließ. *) Ich habe aber wieder andere Fieber geheilt, die durch die Rinde, in keiner einzigen Form, sondern nur durch Ihr Surrogat allein bezwinglich waren.

Mit einem Worte, wer die Wirkung Ihres Surrogates einzig und allein von dem Nutzen auf die Wechselstieber abstrahiren will, der sagt eben so viel, als wenn er behauptet: der livländische Schneekäuser ist kein Pferd, weil er nicht auch die Last des westphälischen Karrenkaules nachschleppen kann u. s. w. vice versa.

Meiner Ansicht nach ist Ihr Chinasurrogat ein sehr großer Gewinn für die Menschheit, und man kann im Durchschnitte behaupten, daß dasselbe in manches Arztes Händen, neben der Fiebrinde und in individuellen Fällen, noch über dieselbe seinen Platz einnehmen werde. Denn aus Anderer, und auch aus meinen Beobachtungen geht überzeugend hervor, daß mit diesem Mittel Krankheiten geheilt worden sind, die

*) Ob Herr Dr. Wilmer den Kaffe schon in Substanz gab, ist hier nirgends bemerkt.
Gr.

weder ich, noch andere Aerzte mit der Chinarinde zu heilen vermögend gewesen sind.

Aber ich wiederhole nochmals: sunt certae fines, und dieses soviel umfassende Motto möchte denn auch wohl vorzüglich bey Ihrem Surrogate zu beherzigen seyn.

Ich habe Ihr Surrogat in der Apotheke pharmaceutisch bearbeiten sehen, und Gelegenheit gehabt, bemerken zu können, daß es

1) nicht gleichviel sey, welche Gattung von Kaffe gewählt werde. Ob man in dieser Wahl immer gewissenhaft seyn wird? *)

2) daß es auch nicht gleichviel sey, wie, auf welche Weise und in welchen Gefäßen dasselbe bereitet wird. Das Eisen wird sehr schnell davon angegriffen. Dinselbar muß es auch andere Metalle angreifen, und wer da sein Präparat nicht, mit dem Herrn Apotheker Heering in Glas bearbeitet, der kann kein reines Medicament liefern. **)

*) Zum Schluß meiner Abhandlung über das Chinasurrogat, wo ich es nahhaft machte, gab ich wohl einige Mittel an, wie der Arzt Verfälschungen u. s. w. entdecken könne. Dazu ist noch darauf zu sehen, daß man den Kaffe, vor irgend einer Anwendung, erst mit kaltem Wasser abwasche.
Gr.

**) Obgleich im Kaffe kein Adstringens enthalten ist, so nähert sich die Chinasäure doch

3) Ist die Anwendungsart noch nicht bestimmt genug auseinander gesetzt. Daß die Anwendungsart aber, z. B. Größe der Dosen ic. in Beziehung auf die Stufen der Erregbarkeit, einen großen Einfluß auf das Wesen Ihres Surrogates habe, ist wohl nicht zu bezweifeln. So heilte ich z. E. einstens ein sehr weit gediehenes hectisches Fieber mit eben demselben Mittel, nur in veränderter Dose, welches ein sehr berühmter und verdienter Arzt ein rundes Vierteljahr lang vergebens gleichfalls angewandt hatte.

Dorpat, den 9. Juny 1809.

Wilmer.

demselben in der Wirkung auf das Eisen, wie ich es auch angezeigt, nachher aber auch im Großen bemerkt habe. So unschädlich nun das Eisen auch ist, so zersetzt es die Mischung und verändert die Wirkung.

Gr.

Vorläufige Nachrichten aus Briefen.

Königsberg den 3. August 1809.

— — Ich danke Ihnen für die Fortsetzung Ihrer Lieferungen über die Wirksamkeit des Kaffees.

Ihr erster Aufsatz ist schon im Junystück meines Journals abgedruckt, auch Ihr Unterscheidungsmittel der ächten China u. s. w.

Ueber die Versuche in der Charité zu Berlin, mit Ihrem Chinasurrogate, habe ich noch keine Nachricht. Aber hier in Königsberg sind mit Nutzen Versuche angestellt worden und ich weiß über 50 Kranke, die schon damit geheilt worden sind ic.

D. Hufeland.

Reval den 7. April 1809.

— — „Bey dreym äußerst geschwächten Patienten, wo die China, wegen schwacher Verdauung nicht anwendbar war und bey denen alle sonst bekannte stärkenden Mittel fruchtlos waren, hat das Decoct (des Surrogates) gleich zu Anfange die auffallendste Wirkung gethan; und

die Patienten selbst gestehen, daß sie deutlich spüren, wie sie ihre Kräfte und Genesung bloß diesem Wundermittel zu danken hätten. Die umständlichen Kranken-Geschichten behalte ich mir vor, Ihnen weiterhin zuzuschicken.“ zc. *)

L. Wylus,

(Doctor u. Collegienrath.)

Moskau den 15. April 1809.

„In mehreren mir bekannten Häusern, sowohl hier als in andern Städten, braucht man das Decoct vom rohen Kasse^{*)} und rühmt sehr die guten Wirkungen davon. Zur Stärkung verschrieb ich Ihr Surrogat einer alten Dame, die sich dadurch ungleich munterer befand. In kalten Fiebern hatte ich noch nicht Gelegenheit es zu gebrauchen. Zur Stärkung habe ich es aber noch Einigen verschrieben, die sich sehr gut darnach befinden.“

F. Sanden,

(Doctor u. Collegienrath.)

*) Es sind wahrscheinlich drey der vorher angezeigten Fälle. Gr.

**) Schon vor der Bekanntmachung meiner Entdeckung. Gr.

(Von Demselben, etwas später.)

— — Es ist ein herrliches Mittel zur Stärkung des Körpers. Bey allen Kranken wo ich es gebraucht habe, hat es sehr geholfen, sie haben sich sehr gut dabey befunden. Bey Wechselfiebern fand ich, daß der erste folgende Anfall viel schwächer war und der zweyte ausblieb. Ich möchte die gnte Wirkung fast dem stickstoffhaltigen Leime, der in dem Surrogate enthalten ist, zuschreiben. Man braucht es hier um so lieber, da es ein sehr bekanntes und unschuldiges Mittel ist, nur ist der Preis des Kasse hier fast gleich mit der China.

Riga den 19. May 1809.

„Mein — U. mit seiner Frau sind beyde durch Ihr Surrogat geheilt worden. Diese beyden leben auf dem Lande; in der Stadt aber zeigt sich dieß Mittel weniger wirksam, wie ich von sehr vielen Aerzten höre. Aber auch die China hilft in dem Fieber, wie es jetzt herrscht, fast gar nichts.“ zc. U. v. U.

Kaydan den 3. May 1809.

„Ihr Chinasurrogat wird bereits seit dem 10ten v. M. bey den hier gegenwärtig häufig

herrschenden kalten Fiebern mit Erfolg gebraucht und zwar in Extract, Pulver und Absud. Schon jetzt zeigt es sich in meinem kleinen Kreise, den ich mit Arzeneien versorge, daß die China mit der Zeit (für gewisse Fälle) fast entbehrlich werden möchte.“ etc.

Fahrenholz,
(Apotheker.)

Dorpat, im Junius.

„Der Herr Doctor v. Bäckel hat mir geschrieben, daß er das Chinasurrogat in einer Armenanstalt zu Riga, mit dem besten Erfolge angewandt habe und seit einiger Zeit wenig oder gar keine China in dieser Anstalt gebrauche. Doch scheine das Surrogat später als die China, zu wirken.“ etc.

L. Kochmann,

Von dem Herrn Hofrath, Doctor Sommer in Riga, Welcher gleich von Anfang meine Bemühungen unterstützte, theile ich vorläufig Folgendes hier mit:

Riga, am 29. July 1809.

„Ich fing am 5ten April die Pseudo-china in kalten Fiebern zu verschreiben an und gab

sie unter den nämlichen Bedingungen, wie ich die China in dergleichen Fällen zu geben pflege. Eine Zeitlang gab ich sie in Substanz:

R. Pulv. ps. chinae ℥j
extr. eiusd. ℥jij
syrupi, cort. aur. q. s. ut f. elect.
Alle zwey Stunden 1 Theelöffel.

Oder auch

R. Pulv. ps. chinae ℥ij
coque in aq. comm. q. s.
ad coll. ℥Vj adm extr. ps. chin. ℥ij
syrupi aurant. ℥℔.

M. Alle zwey Stunden 1 Eßlöffel.

Und so habe ich sie in 22 Fällen unter der gehörigen Vorsicht und Sorgfalt gebraucht, allein das Fieber blieb nur bey zwey Kranken aus, bey allen Uebrigen leistete dieß Mittel, obgleich ich es sehr anhaltend anwandte, nicht die geringste Hülfe und ich mußte in den meisten Fällen zur China meine Zuflucht nehmen. Allein auch diese leistete in den intermittirenden Fiebern dieses Frühjahrs keine so schnelle Hülfe, als in andern Jahren. Oeftere Rückfälle der Fieber haben uns bis hiezu sehr gequält, woran bloß und allein die Verschiedenheit der Krankheiten schuld war, und ich hoffe daher, daß die ps. china bey minderer Verschiedenheit der Krankheiten auch bes-

seve Dienste thun wled. Ich werde zu seiner Zeit meine Beobachtungen fortsetzen. *)

Der Herr Dr. v. Berner in Moskau meldete mir vor Kurzem, daß ihm auch einige Versuche mit dem Chinasurrogate gelungen sind, er behält es sich aber vor, nur dann erst seine Beobachtungen bekannt zu machen, wenn öftere Wiederholung, ihn zu einem festen Resultate führete.

*) Auffallend scheint es, daß auch hier eine schwache Wirkung des Surrogates bemerkt wurde. Ich sehe aber zwey Ursachen. Mein verehrter Freund der Herr Hofrath Sommer hat eine so ausgetriebene Praxis, daß seine Zeit zu beschränkt ist, um so ausdauernd zu beobachten, wie es in kleinen Städten und in Krankenhäusern geschah. Ich kann es auch dem Arzte nicht verdenken, wenn er mit einem neuen Mittel vorsichtig ist, und wenn gerade bey allgemein bekanneten Krankheiten, nicht gleich geholfen wird, so zweifeln die Patienten gleich an der Kunst ihres Arztes. Alsdann ist durchaus kein flüchtiges Arzeneymittel z. B. eine Essenz, Aether oder Aetherweingeist u. dgl. zu der pseudo-china gesetzt worden. Ich habe schon früher bemerkt, daß solche Zusätze nie fehlen dürfen, um einen anhaltenden Gebrauch möglich zu machen. Gr

(Die Fortsetzung der entscheidendsten, zahlreichsten und vielseitigsten Beobachtungen, die im Klinikum dieser Kaiserl. Universität von dem Herrn Kollegienrath Balk und Herrn Hofrath Kazmann angestellt wurden und noch fortgesetzt werden, erscheint in der dritten Heftenshaft.)